

# RWTL<sup>1</sup>-Wasser vom Rhein in die Tagebaue

## Wie alles begann

Die Aufschlussarbeiten für den Tagebau Frimmersdorf-Westfeld, aus dem später der Tagebau Garzweiler hervorging, begannen im Jahr 1950. Ebenfalls ab 1950 gab es die Mitarbeiterzeitung „Revier und Werk, die über neue Entwicklungen im Revier berichtete.

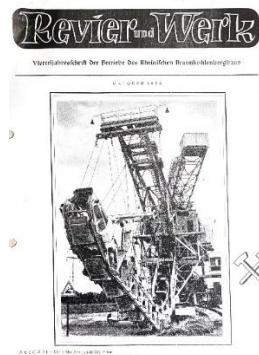


Bild 1 (links): Aufschluss des Tagebaus Westfeld zu Beginn der Fünfzigerjahre

Bild 2 (rechts): Mitarbeiterzeitschrift Revier und Werk

Eine Meldung brachte jedoch mein Vater, der im Tagebau als Steiger arbeitete, im Jahre 1959 aus dem Betrieb mit. Es ging um Zukunftsplanungen für die Braunkohle, von denen im Betrieb gesprochen wurde. Es hieß, dass in vielen Jahrzehnten, wenn die Lagerstätte ausgekohlt ist, verbleibende Restlöcher mit Wasser aus dem Rhein aufgefüllt werden. Und dazu werden mit Tunnelbohrmaschinen unterirdisch Stollen vom Rhein zu den Tagebauen aufgefahrene, über die dann das Rheinwasser in die leeren Tagebaue strömt.

Diese Gerüchte, die im Revier kursierten, waren nicht fiktiv, sondern hatten einen ganz realen Hintergrund.

## Der Kölner Randkanal 1958

Dieser Entwässerungskanal ist knapp 20 km lang. Er hat seinen Ursprung im Süden des Rheinischen Braunkohlenreviers und leitet Wasser aus den Tagebauen und dem Rhein-Erft-Kreis in den Rhein bei Worrigen. Zum Betreiben und Unterhalten des Kanals wurde am 23.5.1958 ein Zweckverband gegründet. In Paragraf 5 der Verbands-satzung wird festgehalten, dass das etwaige Heranführen von Wasser aus dem Rhein in das Erftgebiet als Sondernutzung der Kanaltrasse in jedem Fall Vorrang vor anderen Belangen hat. Das Wasser fließt dann nicht mehr in Richtung Rhein, sondern vom Rhein in die Bergbauregion. Hier haben wir den ersten Hinweis auf den

<sup>1</sup> RWTL= Rheinwassertransportleitung

Transport von Rheinwasser in Richtung Braunkohlentagebau.<sup>2</sup> Dieses Szenario beschäftigt in den Folgejahren die Bergbauplaner.

### **Wasser von Rhein in das Erftgebiet 1967**

In der Vorstandssitzung des Großen Erftverband legt E. Gärtner am 20.9.1967 seine Überlegungen zum Heranführen von Rheinwasser in die ausgekohlten Tagebaue vor.<sup>3</sup> Seine Überlegungen publizierte er später in der Zeitschrift „Braunkohle, Wärme und Energie“.<sup>4</sup> Bei der Realisierung der Planungen wird nach seiner Ansicht ein Problem der Wasserversorgung in der Region gelöst und die Befüllung der ausgekohlten Tagebaue kann in kürzerer Zeit erfolgen.

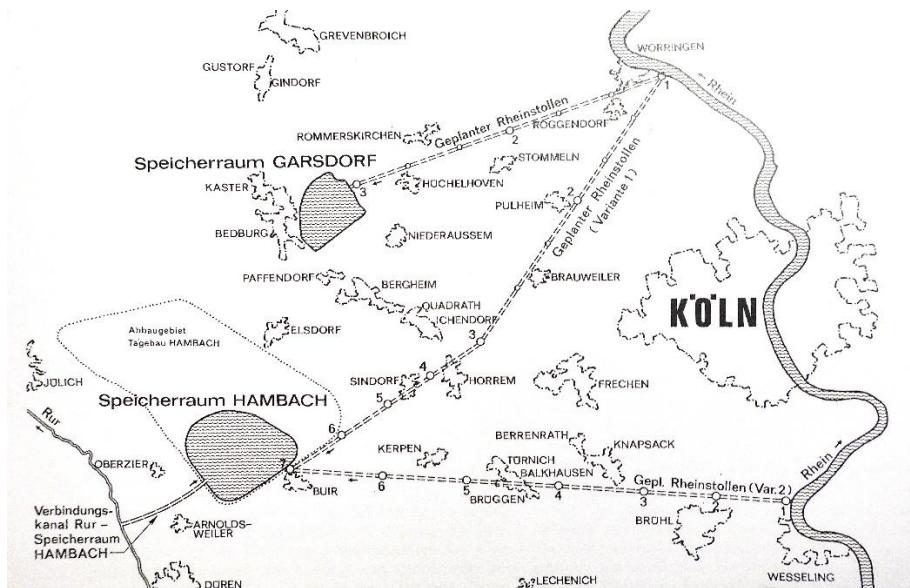


Bild 3: Erste Planungen zum Transport von Rheinwasser in die Tagebauregion, der sog. Gärtner Plan<sup>5</sup>

Die Überlegungen, die Gärtner in seinem Aufsatz aus dem Jahre 1968 formulierte, finden wir dann später nochmals in der Fachzeitschrift Energie und Technik 1971, Nr. 6, S. 183-188.

Natürlich nimmt sich auch die Presse dieses großen Themas an. Kreitz, W. berichtet am 1. Februar 1972 in einem längeren Beitrag im Kölner Stadtanzeiger über die Zukunftsplanungen im Revier. Hier werden nicht nur die Vorteile für die Wasserversorgung dargestellt, sondern es wird auch geschildert, wie mit dem in die Tagebaue herinstürzenden Wasser über Turbinen Energie gewonnen werden kann.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Satzung des Zweckverbandes „Kölner Randkanal“, vereinbart am 22.10.1957, beschlossen am 23. 5.1958

<sup>3</sup> Gärtner, E.: Vortrag auf der Vorstandssitzung des Großen Erftverbandes am 20.9.1967

<sup>4</sup> Gärtner, E.: Braunkohle, Wärme und Energie“, Bd.20, Februar 1968, S. 37-43

<sup>5</sup> wie Fußnote 3

<sup>6</sup> Kreitz, W.: Energie durch „Wasserfall“ im Braunkohlenrevier?, Kölner Stadt-Anzeiger 1.2.1972, S. 8

Kölner Stadt-Anzeiger — Nr. 26

**WIRTSCH**

**Experten beurteilen Chancen eines Pumpspeicherkraftwerks positiv**

# Energie durch „Wasserfall“ im Braunkohlenrevier?

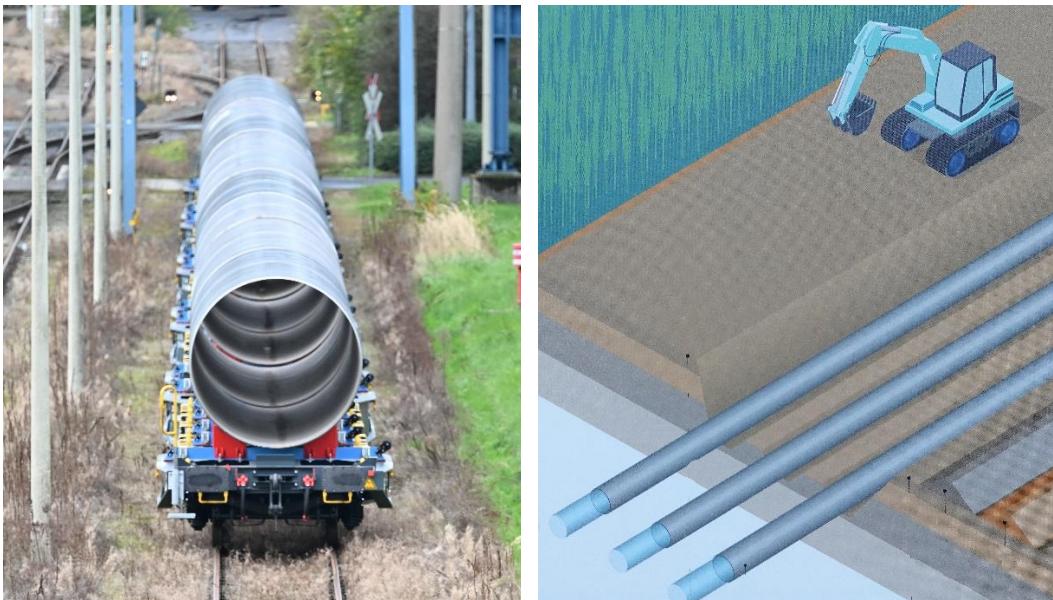
**Voraussetzung ist der Aufschluß der Tagebaue Hambach oder Garsdorf**

Von unserem Redakteur Willy Kretz

Bild 4: Kölner Stadtanzeiger vom 1.2.1972

## Heute im Jahr 2025

Seit den Überlegungen von Gärtner hat sich das Rheinischen Braunkohlenrevier grundlegend geändert und weiterentwickelt. Der Abbau im Revier wurde auf drei leistungsstarke großflächige Tagebaue (Garzweiler, Inden, Hambach) konzentriert. Und die Deutsche Tagebautechnik stieß mit Schaufelradbaggern, Absetzern, Bandanlagen und einem übergeordneten Prozessmanagement in eine neue Dimension.<sup>7</sup>



Bilder 4 und 5: Rohre (Durchmesser 2,20 m) für die neue Rheinwassertransportleitung<sup>8</sup>

Zur Auffüllung der stillzulegenden Tagebaue soll dazu die „Rheinwassertransportleitung“ (RWTL) vom Rhein in Dormagen bis zum Tagebau Garzweiler und bis zum Tagebau Hambach gebaut werden. Die ersten Rohre sind bereits angeliefert. Sie kommen aus Osmanije (Türkei) und aus Bethioua (Algerien) und werden über den Seeweg und über Schiene angeliefert. Der Bau der Leitung beginnt im Jahr 2025, der Wassertransport im Jahr 2030. In 40-50 Jahren sind die Tagebaue aufgefüllt. Eine Stabilisierung der Grundwasserverhältnisse wird sich um das Jahr 2100 einstellen.

<sup>7</sup> Leuschner, H.-J.: 100 Jahre Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein e.V., Zeitschriftenverlag RBDV  
<sup>8</sup> Bild rechts: Grafik RWE Power AG mit freundlicher Genehmigung

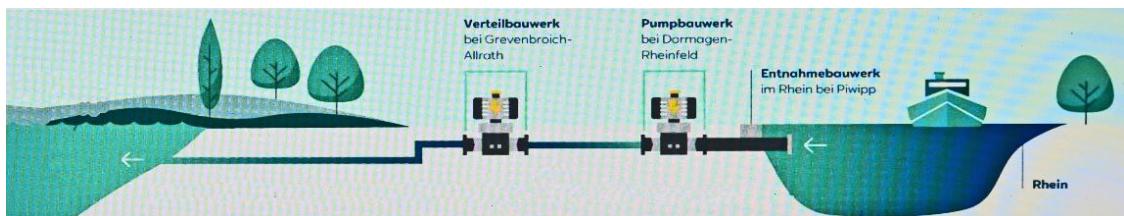


Bild 7: Trasse der neuen Rheinwassertransportleitung (RWTL) von Dormagen-Piwipp am Rhein über Allrath (Verzweigung) zu den Tagebauen<sup>9</sup>

Die Länge der Rohrleitungen vom Rhein bei Rheinstromkilometer 712,6 in Piwipp (mit Einlauf- und Pumpbauwerk) bis zum Verteilbauwerk in Allrath beträgt 21,8 km, von Allrath zum Tagebau Garzweiler 3,9 km und von Allrath zum Tagebau Hambach 18,9 km. Die drei parallel verlegten Rohre vom Rhein bis nach Allrath und die Doppelrohrleitung von Allrath zum Tagebau Hambach haben je einen Durchmesser von 2,2 m und eine Wandstärke von 22,5 mm. Von Allrath zum Tagebau Garzweiler führen zwei Rohre mit einem Durchmesser von je 1,4 m (Wandstärke 14,5 mm). Damit werden zum Tagebau Garzweiler 4,2 m<sup>3</sup>/s und zum Tagebau Hambach 13,8 m<sup>3</sup>/s geliefert. Die jährlich aus dem Rhein durchschnittlich entnommene Wassermenge beträgt 340 Mio.m<sup>3</sup>. Mit der Leitung vom Rhein bis zum Tagebau Hambach in Elsdorf wird ein Höhenunterschied von 50 m überwunden. Dass ein solch großes Projekt realisierbar ist, wurde bereits im Lausitzer Braunkohlenrevier gezeigt. Dort entstand mit Auffüllen eines ausgekohlten Tagebaus mit Wasser aus dem Fluss Schwarze Elster der Senftenberger See.

<sup>9</sup> Grafiken mit Dank von der RWE Power AG



Bild 6: Gefluteter Tagebau<sup>10</sup>

## Das Genehmigungsverfahren für die RWTL

Nach den Vorgaben des **Kohleverstromungsbeendigungsgesetzes (KVBG)** und denen der „**Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung (KWSB)**“ soll die Braunkohlengewinnung bis Ende 2030 eingestellt werden. Die **RWE Power AG**, Betreiberin der Braunkohlentagebaue Garzweiler und Hambach, hat für dieses Szenario Vorschläge zur Wiedernutzbarmachung der Tagebaue vorgelegt. Die verbleibenden Tagebaurestlöcher sollen mit zuströmendem Grundwasser und mit Wasser aus dem Rhein aufgefüllt werden. Das Rheinwasser wird dabei über eine große Transportleitung (Rheinwassertransportleitung-RWTL) vom Rhein in die Tagebaue gepumpt. Die landesplanerische Genehmigung für die Leitung zum Tagebau Garzweiler wurde bereits am 17.6.2020 erteilt. Durch den vorgezogenen Ausstieg aus der Braunkohle ist nun eine Erweiterung der RWTL zum Tagebau Hambach erforderlich. Damit begann ein neues Genehmigungsverfahren, das sich durch außerordentliche Komplexität und Dauer auf mehreren Verwaltungsebenen auszeichnet. Die Landesregierung NRW gab dazu in Leitentscheidungen vom 23.3.2021 und 19.9.2023 die Richtung für die zukünftigen Planungen vor. In Entscheidungssatz 10 ist darin die „Nutzung von Rheinwasser für die Restseebefüllung von Garzweiler und Hambach“ bestimmt. Die Regionalplanungsbehörde und der **Braunkohlenaus-schuss (BKA)** lassen diese Vorgabe in den jetzt beginnenden öffentlich-rechtlichen Planungs- und Genehmigungsprozess (Braunkohlenplanverfahren) einfließen. Dieses Verfahren gibt es seit 1950 und endet mit einem zugelassenen Braunkohlenplan. Nach den standardisierten Präliminarien umfasste z.B. der genehmigte Braunkohlenplan für den Großtagebau Fortuna 34 Seiten. Wie bei den meisten Vorschriften wuchsen auch die Vorschriften für die Erstellung eines Braunkohlenplans im Laufe der

---

<sup>10</sup> Der Senftenberger See, ehemaliger Tagebau Niemtsch im Lausitzer Braunkohlenrevier, der in den Jahren 1967-1972 mit Wasser aus dem Fluss Schwarze Elster gefüllt wurde.

Jahrzehnte. Sie wurden immer feinmaschiger, detaillierter und dauerten immer länger. Externe Sachverständige werden heute von der Landesplanungsbehörde beauftragt, um auch letzte Fragestellungen zu beantworten.<sup>11</sup> Das Verfahren beim Braunkohlenausschuss mit seinen 59 Mitgliedern umfasst die Initiierung des Plans, den Vorentwurf, die Öffentlichkeitsbeteiligung, die Behördenanhörung, die Offenlegung, die Abwägung und die Beschlussfassung. Die Genehmigung des Braunkohlenplans tritt nach Bekanntmachung im Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes NRW in Kraft. Die Verfahrensdauer beträgt 2-3 Jahre, meist länger.

Mit dieser Genehmigung ist der Bau der RWTL jedoch noch nicht möglich, da zusätzlich eine fachrechtliche Zulassung erforderlich ist. Dafür beantragt die RWE Power AG gemäß dem **Bundesberggesetz (BBergG)** die Zulassung eines Rahmenbetriebsplans in Form eines Planfeststellungsbeschlusses. Der Antrag wird am 26.6.2024 gestellt. Der Antrag arbeitet alle im genehmigten Braunkohlenplan aufgeworfenen Fragestellungen bis ins letzte Detail ab und umfasst rund siebzig breite Leitzordner. Nach über 17 Monaten liegt noch keine Genehmigung vor. Verzögernd wirkt sich jetzt aus, dass der von der Bezirksregierung Arnsberg erstellte Zulassungsbeschied zu einer Generalprüfung dem **Wirtschaftsministerium in Düsseldorf (MWIKE)**, welches in Bergbauangelegenheiten die Fachaufsicht über die Bezirksregierung Arnsberg hat, vorzulegen ist. Selbst nach Abschluss dieser Prüfung im MWIKE kann der Bau nicht sofort beginnen, da gemäß BBergG weitere Betriebspläne (Haupt- oder Sonderbetriebspläne) erforderlich sind. Um Genehmigungsverfahren schnell zu führen, hatten sich früher Antragsteller und Genehmigungsbehörde bei offenen Fragen abgestimmt. So war es möglich, dass schon ein Betriebsplan eingereicht werden konnte, auch wenn noch nicht die letzte Unterschrift unter der vorstehenden Zulassung stand. Das ist heute nicht mehr möglich. Die Bezirksregierung Arnsberg besteht auf einem strengen zeitlichen Nacheinander der einzelnen Anträge. Denn ein frühzeitiges Einreichen würde die Bergbehörde einem „Entscheidungs- und Handlungszwang“ aussetzen. Eine Pflicht zur Rechenschaft über die Dauer besteht dabei nicht. Inzwischen landen nahezu alle großen Genehmigungsverfahren in Deutschland vor Gericht. Da überrascht es nicht, dass bis zur endgültigen, rechtskräftigen Entscheidung häufig 20 Jahre vergehen - wie es das Genehmigungsverfahren für den Tagebau Garzweiler II zeigte.

## Dank

Für die Unterstützung bei der Fertigstellung des Berichtes bedanke ich mich bei folgenden Institutionen:

Arnold, Karin: Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein e. V., Frechen;  
Lüscher, Hanna: Kollektionsmanagement Universität Köln;  
Marx, Harald: RWE Power AG, Niederaußem;  
Ockenga, Wilfried: Zweckverband Kölner Randkanal, Niederaußem;

---

<sup>11</sup> Der genehmigte Braunkohlenplan für den Tagebau Garzweiler II hatte inzwischen 456 Seiten und so setzte es sich mit dem Umfang der Braunkohlenpläne fort.

SLUB, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden;  
Steffen, Guido: RWE Power AG, Essen;  
Thomas, Hans-Georg, RWE Konzernarchiv, Essen;  
Maximilian Jeglorz BVD, Bezirksregierung Arnsberg.

Der Bericht wurde am 8.11.2025 fertiggestellt.